

IAB-Kurzbericht

8/2016

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

■ In Erwerbstätigen- bzw. Arbeitslosenstatistiken wird jede Person mit dem gleichen Gewicht gezählt, unabhängig von der ausgeübten bzw. gewünschten Arbeitszeit.

■ Zwei neue IAB-Konzepte berücksichtigen neben den Personenzahlen auch die potenziellen Arbeitszeiten der Arbeitslosen bzw. die unerfüllten Arbeitszeitwünsche der Erwerbstätigen. Mit stundenbasierten Ansätzen lassen sich Themen wie lebensphasenspezifische Arbeitszeitwünsche oder Arbeitskraftreserven im demografischen Wandel besser diskutieren.

■ Der Anteil des gewünschten Stundenvolumens der Arbeitslosen am potenziellen Arbeitsvolumen aller Erwerbspersonen lag im Jahr 2014 bei 7,0 Prozent und damit etwas über der üblicherweise verwendeten rein personenbasierten Arbeitslosenquote (6,7 %).

■ Berücksichtigt man zusätzlich die Verlängerungs- und Verkürzungswünsche bei der Arbeitszeit der Erwerbstätigen, erhöht sich die Quote des Unterbeschäftigungs-Stundenvolumens auf 9,0 Prozent bezogen auf das potenzielle Arbeitsvolumen der Erwerbspersonen.

■ Um diese Arbeitszeitreserven besser ausschöpfen zu können, kommt der Qualifizierung ebenso wie der flexiblen Gestaltung der Lebensarbeitszeit eine große Bedeutung zu. Auch eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf kann die Auslastung des Arbeitsangebots erhöhen.

Erwerbspotenziale von Arbeitslosen und Erwerbstätigen

Das Stundenvolumen bringt zusätzliche Information

von Susanne Wanger und Enzo Weber

Die Arbeitsmarktsituation in Deutschland wird meist mit Personenzahlen wie die der Erwerbstätigen oder der Arbeitslosen beschrieben. Ein Blick auf die jeweiligen Arbeitszeitwünsche liefert aber ein umfassenderes Bild: Die Stundenbetrachtung zeigt z. B., dass ein Teil der Arbeitslosen einen Teilzeitjob sucht oder dass bei den Erwerbstätigen unerfüllte Wünsche nach längeren oder kürzeren Arbeitszeiten bestehen. Zwei neue IAB-Konzepte berücksichtigen solche Arbeitszeitpräferenzen: das Stundenvolumen der Arbeitslosigkeit und darauf aufbauend das Stundenvolumen der Unterbeschäftigung, das zusätzlich die ungenutzten Arbeitszeitpotenziale der Erwerbstätigen ausweist.

Im Mittelpunkt der öffentlichen Wahrnehmung von Arbeitsmarktdaten stehen die Zahlen der Erwerbstätigen sowie die der Arbeitslosen. Dabei handelt es sich um sogenannte Kopfzahlen, also um Indikatoren, bei der jede Person mit dem gleichen Gewicht gezählt wird. Daneben gibt es für die Erwerbstätigen weitere Konzepte, die

den tatsächlichen zeitlichen Umfang ihrer Erwerbstätigkeit erfassen, etwa die Vollzeitäquivalente oder das geleistete Arbeitsvolumen¹. Für die Arbeitslosigkeit existiert eine solche Volumenbetrachtung bisher noch nicht. Wir füllen diese Lücke und stellen ein Konzept vor, das auch den gewünschten Umfang der Arbeitsmarkteteiligung von Arbeitslosen berücksichtigt. In einem weiteren Schritt wird dieses Arbeitslosigkeits-Stundenvolumen um die Arbeitszeitreserven der Erwerbstätigen ergänzt, denn deren Wünsche zur Verlängerung der Arbeitszeit übersteigen insgesamt die Verkürzungswünsche deutlich. Beide Größen zusammen – das Stundenvolumen der Arbeitslosigkeit sowie die Verlängerungswünsche der Erwerbstätigen – definieren wir als Unterbeschäftigungs-Stundenvolumen am Arbeitsmarkt (vgl. Infokasten auf Seite 6).

¹ Das Arbeitsvolumen ist das Produkt aus Erwerbstätigenzahl und durchschnittlich geleisteter Arbeitszeit pro Erwerbstätigen (Wanger et al. 2015). Dabei bedeuten z. B. steigende Erwerbstätigenzahlen nicht zwangsläufig ein höheres Arbeitsvolumen. Bei kürzeren Arbeitszeiten, die sich auf mehr Personen verteilen, kann es gleich bleiben oder sogar sinken.

■ Erwerbswünsche der Arbeitslosen

Die Quote der registrierten Arbeitslosen lag 2014 in Deutschland bei 6,7 Prozent. Dies entsprach im Durchschnitt des Jahres einer Zahl von rund 2,9 Mio. Personen (vgl. Tabelle 1). Diese Zählweise zeigt jedoch nicht, dass Arbeitslose unterschiedliche Präferenzen bezüglich ihrer Arbeitszeit haben. So strebte 2014 nahezu jede dritte arbeitslose Frau eine Beschäftigung in Teilzeit an (vgl. Tabelle 2). Der Anteil der arbeitslosen Männer, die Teilzeit arbeiten wollten, war weitaus niedriger (7 %). Diese Teilzeit-Erwerbswünsche der Arbeitslosen liegen nahe an dem verwirklichten Anteil der Teilzeitstellen an allen Neueinstellungen von Arbeitslosen: Laut IAB-Stellenerhebung wurden 32 Prozent der vormals arbeitslosen Frauen und 9 Prozent der Männer im Jahr 2014 in Teilzeit eingestellt (vgl. Tabelle 2).

Aber auch unter den Erwerbstätigen gab es einen hohen Anteil von Teilzeitbeschäftigten: Die Teilzeit-

quote betrug im Jahr 2014 bei den Arbeitnehmerinnen (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Beamtinnen) rund 48 Prozent. Einschließlich Mini-jobberinnen belief sich die Teilzeitquote sogar auf 57 Prozent. Bei den männlichen Arbeitnehmern lag die Teilzeitquote bei 10 Prozent; einschließlich Mini-jobber betrug der Teilzeitanteil bei den Männern 19 Prozent (vgl. Tabelle 2).

Zusammen mit den Arbeitslosen bilden die Erwerbstätigen die zivilen Erwerbspersonen.² Auf diese Größe werden die Arbeitslosen zur Berechnung der

² Zu den zivilen Erwerbspersonen zählen neben den Arbeitslosen die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (einschl. Auszubildende), die ausschließlich geringfügig Beschäftigten, Personen in Arbeitsgelegenheiten (Mehraufwandsvariante), Beamte (ohne Soldaten), Grenzpendler sowie Selbstständige und mithelfende Familienangehörige. Dabei werden die ausschließlich geringfügig Beschäftigten um die Anzahl an Personen, die gleichzeitig arbeitslos sind, bereinigt, um Doppelzählungen zu vermeiden (BA 2014). Von allen ausschließlich geringfügig Beschäftigten ist etwa jede(r) Zehnte bei einer Arbeitsagentur oder einem Jobcenter arbeitslos gemeldet (Körner et al. 2013).

Tabelle 1

Erwerbs- und Arbeitszeitpotenziale von Arbeitslosen und Erwerbstätigen in Deutschland 2009 bis 2014, nach Geschlecht

		2009	2010	2011	2012	2013	2014
Registrierte Arbeitslose	in 1.000	3.415	3.239	2.976	2.897	2.950	2.898
Männer	in 1.000	1.863	1.760	1.586	1.550	1.597	1.565
Frauen	in 1.000	1.552	1.479	1.390	1.347	1.353	1.333
Quote arbeitsloser Personen¹⁾	in %	8,1	7,7	7,1	6,8	6,9	6,7
Männer	in %	8,3	7,9	7,1	6,9	7,0	6,8
Frauen	in %	7,9	7,5	7,0	6,8	6,7	6,6
Arbeitslosigkeits-Stundenvolumen	in Mio. Std.	5.024	4.821	4.444	4.286	4.344	4.252
Männer	in Mio. Std.	2.974	2.842	2.581	2.512	2.569	2.498
Frauen	in Mio. Std.	2.050	1.979	1.863	1.774	1.776	1.755
Quote Arbeitslosigkeits-Stundenvolumen²⁾	in %	8,4	8,0	7,4	7,1	7,2	7,0
Männer	in %	8,1	7,8	7,0	6,8	7,0	6,7
Frauen	in %	8,8	8,4	7,9	7,6	7,6	7,5
Quote unterbeschäftigter Personen³⁾	in %	18,3	17,1	16,1	15,0	14,6	14,7
Männer	in %	16,8	15,7	14,6	13,4	13,1	13,2
Frauen	in %	19,9	18,6	17,8	16,8	16,3	16,4
Unterbeschäftigungs-Stundenvolumen⁴⁾	in Mio. Std.	6.703	6.138	5.897	5.806	5.785	5.597
Männer	in Mio. Std.	3.622	3.253	3.131	3.108	3.144	3.019
Frauen	in Mio. Std.	3.081	2.886	2.767	2.698	2.642	2.578
Quote Unterbeschäftigungs-Stundenvolumen⁵⁾	in %	10,9	10,0	9,5	9,4	9,4	9,0
Männer	in %	9,7	8,8	8,4	8,3	8,4	8,0
Frauen	in %	12,6	11,8	11,3	11,1	11,0	10,6

¹⁾ Registrierte Arbeitslose bezogen auf die zivilen Erwerbspersonen

²⁾ Arbeitslosigkeits-Stundenvolumen bezogen auf das (potenzielle) Arbeitsvolumen der zivilen Erwerbspersonen

³⁾ Arbeitslose bezogen auf die zivilen Erwerbspersonen zzgl. Saldo aus Erwerbstätigen mit Verlängerungs- bzw. Verkürzungswünschen

⁴⁾ Summe aus dem (zusätzlichen) Stundenvolumen der Arbeitslosen und den unerfüllten Arbeitszeitwünschen der Erwerbstätigen

⁵⁾ Unterbeschäftigungs-Stundenvolumen bezogen auf das (potenzielle) Arbeitsvolumen der zivilen Erwerbspersonen inkl. unerfüllte Arbeitszeitwünsche der Erwerbstätigen

Quellen: IAB-Berechnungen auf Basis des Mikrozensus, Statistik der Bundesagentur für Arbeit und IAB-Arbeitszeitrechnung.

Arbeitslosenquoten und damit der Unterauslastung des Arbeitskräfteangebots bezogen. Werden nun alle Personen bei der Berechnung der Unterauslastung des Arbeitskräfteangebots mit gleichem Gewicht gezählt, wird man den tatsächlich angestrebten Arbeitszeiten nicht gerecht. Deshalb berechnen wir eine Quote, welche die Arbeitslosigkeit als in Stunden gemessene, gewünschte Arbeitszeit auf das gesamte Stundenvolumen der Erwerbspersonen bezieht.

Ausgehend von den Erwerbswünschen der Arbeitslosen auf Basis des Mikrozensus für Voll- bzw. Teilzeitarbeit quantifizieren wir das Stundenvolumen wie folgt (vgl. Infokasten auf Seite 6): Präferieren Arbeitslose eine Vollzeitstelle, gehen wir davon aus, dass die Stunden in dieser Tätigkeit der durchschnittlichen Jahresarbeitszeit eines Vollzeitbeschäftigten entsprechen würden. Arbeitslose mit Teilzeitwunsch werden mit der durchschnittlichen Jahresarbeitszeit eines regulär Teilzeitbeschäftigten berücksichtigt. Üben Arbeitslose einen Minijob aus, wird das Stundenvolumen in dieser Tätigkeit von der Unterauslastung abgezogen. Alle Berechnungen werden differenziert nach Arbeitszeit, Geschlecht und Altersgruppen sowie für Ost- und Westdeutschland durchgeführt.

Im Jahr 2014 betrug das gewünschte Stundenvolumen der Arbeitslosen fast 4,25 Mrd. Stunden (vgl. Tabelle 1). Würde man diese Stunden in Vollzeitarbeitsplätze umrechnen, läge die Zahl der registrier-

ten Arbeitslosen 2014 bei rund 2,6 Mio. Personen, tatsächlich waren es im Jahresdurchschnitt 2,9 Mio. Allerdings wäre auch die Zahl der Erwerbspersonen in Vollzeitäquivalenten gemessen – aufgrund des hohen Anteils von geringfügig Beschäftigten sowie regulär Teilzeitbeschäftigten – weitaus niedriger.³ So war z. B. jede zehnte Erwerbsperson ausschließlich geringfügig beschäftigt (BA 2014).

Bezieht man das Stundenpotenzial der Arbeitslosen auf das Arbeitsvolumen der zivilen Erwerbspersonen erhält man für das Jahr 2014 eine Quote des Arbeitslosigkeits-Stundenvolumens von 7,0 Prozent. Das sind 0,3 Prozentpunkte mehr als in Personen gerechnet. Ausschlaggebend dafür ist, dass die potenzielle Jahresarbeitszeit der Erwerbspersonen – durch den hohen Anteil von Erwerbstätigen mit vergleichsweise geringen Arbeitszeiten – deutlich niedriger ausfällt als die der Arbeitslosen. Dieser Unterschied ist bei den Frauen aufgrund ihrer ausgeprägten Teilzeitorientierung im Schnitt größer als bei den Männern.

Die Unterschiede zwischen den Arbeitslosenquoten in Personen bzw. in Stunden sind in den Zeitreihen relativ konstant (vgl. Tabelle 1).

³ Die 43,3 Mio. Erwerbspersonen in der Bezugsgröße der BA (Jahresdurchschnitt 2014) entsprechen einem Vollzeitäquivalent von umgerechnet 36,8 Mio. Vollzeitarbeitsplätzen.

Tabelle 2

Teilzeitwünsche von Arbeitslosen, Teilzeitanteil bei Neueinstellungen von Arbeitslosen sowie Teilzeitquoten der Arbeitnehmer 2009 bis 2014, nach Geschlecht

in Prozent

	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Arbeitslose mit Teilzeitwunsch	16	16	18	18	17	18
Männer	4	5	6	5	5	7
Frauen	29	31	32	32	31	31
Teilzeitanteil bei Neueinstellungen von Arbeitslosen	–	14	16	19	17	16
Männer	–	5	5	7	7	9
Frauen	–	27	37	43	30	32
Teilzeitquote der Beschäftigten ohne Minijobs	24	25	26	27	27	28
Männer	9	9	10	10	10	10
Frauen	42	43	45	46	47	48
Teilzeitquote der Beschäftigten inkl. Minijobs	35	36	37	37	37	37
Männer	17	18	18	18	19	19
Frauen	54	54	56	56	57	57

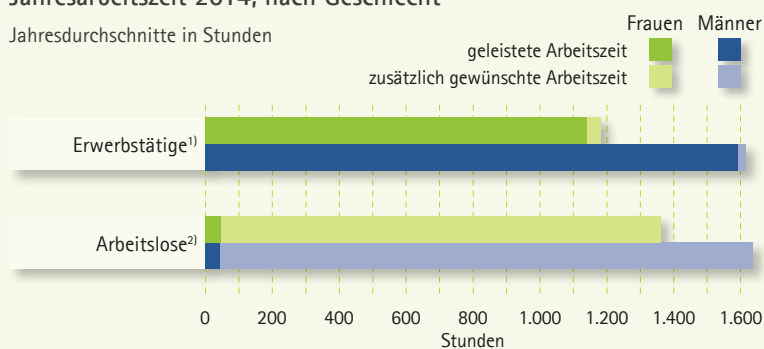
¹⁾ Berechnet auf Basis der Beschäftigtengruppen in der BA-Bezugsgröße sowie Information der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

Quellen: IAB-Berechnungen auf Basis des Mikrozensus, Statistik der Bundesagentur für Arbeit, IAB-Arbeitszeitrechnung und IAB-Stellenerhebung.

Abbildung 1

Jahresarbeitszeit 2014, nach Geschlecht

Jahresdurchschnitte in Stunden



¹⁾ Die zusätzlich gewünschte Arbeitszeit entspricht hier dem Saldo aus Verlängerungs- und Verkürzungswünschen der Erwerbstätigen.

²⁾ Die geleistete Arbeitszeit entspricht hier dem Arbeitsvolumen der von Arbeitslosen ausgeübten Minijobs im Durchschnitt je Arbeitslosem.

Quelle: IAB-Berechnungen auf Basis des Mikrozensus, Statistik der Bundesagentur für Arbeit und IAB-Arbeitszeitrechnung.

© IAB

Tabelle 3

Erwerbs- und Arbeitszeitpotenziale von Arbeitslosen und Erwerbstätigen 2014, nach Region und Geschlecht

		West	Ost
Registrierte Arbeitslose	in 1.000	2.075	824
Männer	in 1.000	1.113	452
Frauen	in 1.000	961	372
Quote arbeitsloser Personen¹⁾	in %	5,9	9,8
Männer	in %	6,0	10,1
Frauen	in %	5,9	9,3
Arbeitslosigkeits-Stundenvolumen	in Mio. Std.	2.986	1.266
Männer	in Mio. Std.	1.760	737
Frauen	in Mio. Std.	1.226	529
Quote Arbeitslosigkeits-Stundenvolumen²⁾	in %	6,2	10,1
Männer	in %	5,9	10,1
Frauen	in %	6,7	10,1
Quote unterbeschäftigter Personen³⁾	in %	12,6	19,2
Männer	in %	11,3	16,7
Frauen	in %	14,0	22,0
Unterbeschäftigungs-Stundenvolumen⁴⁾	in Mio. Std.	3.932	1.665
Männer	in Mio. Std.	2.134	886
Frauen	in Mio. Std.	1.798	779
Quote Unterbeschäftigungs-Stundenvolumen⁵⁾	in %	8,0	12,9
Männer	in %	7,0	11,9
Frauen	in %	9,5	14,3
Arbeitslose mit Teilzeitwunsch	in %	20	12
Männer	in %	7	6
Frauen	in %	36	20
Teilzeitquote der Beschäftigten ohne Minijobs	in %	27	28
Männer	in %	10	13
Frauen	in %	48	44

¹⁾ Registrierte Arbeitslose bezogen auf die zivilen Erwerbspersonen

²⁾ Arbeitslosigkeits-Stundenvolumen bezogen auf das (potenzielle) Arbeitsvolumen der zivilen Erwerbspersonen

³⁾ Arbeitslose bezogen auf die zivilen Erwerbspersonen zzgl. Saldo aus Erwerbstätigen mit Verlängerungs- bzw. Verkürzungswünschen

⁴⁾ Summe aus dem (zusätzlichen) Stundenvolumen der Arbeitslosen und den unerfüllten Arbeitszeitwünschen der Erwerbstätigen

⁵⁾ Unterbeschäftigungs-Stundenvolumen bezogen auf das (potenzielle) Arbeitsvolumen der zivilen Erwerbspersonen inkl. unerfüllte Arbeitszeitwünsche der Erwerbstätigen

Quelle: IAB-Berechnungen auf Basis des Mikrozensus, Statistik der Bundesagentur für Arbeit und IAB-Arbeitszeitrechnung.

© IAB

Arbeitslosenquoten, die auf der Zahl der Arbeitslosen basieren, lassen einige Unterschiede in den Strukturen nicht erkennen – wie etwa ein Vergleich von Frauen und Männern zeigt. Gemessen an der Stunden-Arbeitslosigkeitsquote sind Frauen in Deutschland in den letzten Jahren stärker von Arbeitslosigkeit betroffen gewesen als Männer. So fielen 2014 die Quoten in Stunden bei den Frauen um 0,9 Prozentpunkte höher aus als die in Personen; die der Männer dagegen lagen bei der Stundenbetrachtung um 0,1 Prozentpunkte niedriger (vgl. Tabelle 1). Das liegt daran, dass die gewünschte Arbeitszeit der arbeitslosen Männer – wenn man die bereits geleisteten Stunden in Minijobs abzieht – niedriger ausfällt als die geleistete Arbeitszeit der männlichen Erwerbstätigen (vgl. Abbildung 1).

Verglichen mit dem Westen lag die Arbeitslosigkeitsquote im Osten Deutschlands 2014 höher (vgl. Tabelle 3). Anders als im Westen zeigten sich im Osten jedoch keine geschlechtsspezifischen Unterschiede in den Quoten nach Stunden.

Arbeitszeitwünsche der Erwerbstätigen

Ein Teil der gesamten Unterbeschäftigung kann die Arbeitszeit der Erwerbstätigen betreffen. So ist das Arbeitsvolumen in Stunden im Trend deutlich schwächer gestiegen als die Zahl der Erwerbstätigen. Dies liegt daran, dass sich die durchschnittliche Arbeitszeit pro Erwerbstätigen reduziert hat, hauptsächlich aufgrund der steigenden Teilzeitquote (Weber 2014).

Nun kommt es darauf an, ob Beschäftigte eigentlich mehr arbeiten möchten als die aktuell geleistete Arbeitszeit. Hierüber gibt es zwar kein offizielles Maß wie für registrierte Arbeitslosigkeit, doch lassen sich aus Befragungsdaten Anhaltspunkte dazu gewinnen.⁴ Wir haben auf Basis des Mikrozensus 2014 die Arbeitszeitwünsche verschiedener Beschäftigtengruppen analysiert (vgl. Tabelle 4): So möchten Teilzeitbeschäftigte und vor allem Minijobber ihre Arbeitszeit im Schnitt recht deutlich erhöhen; vollzeitbeschäftigte Frauen wünschen sich dagegen

⁴ Zwei Datensätze werden für die Analyse von Arbeitszeitwünschen von Beschäftigten regelmäßig verwendet: das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) und der Mikrozensus. Die Ergebnisse beider Befragungen differieren aus verschiedenen Gründen (Ehing 2014). Wir haben für diesen Beitrag den Mikrozensus gewählt; insbesondere die Abfrage der Erwerbswünsche der Arbeitslosen ist im Mikrozensus tiefer gegliedert und die Fallzahlen bieten mehr Möglichkeiten der Differenzierung.

eher eine Verkürzung. Vollzeitbeschäftigte Männer streben zwar insgesamt eine leichte Erhöhung an, hier bestehen jedoch altersspezifische Unterschiede: Während ältere Männer in Vollzeit gerne reduzieren möchten, wünschen sich vor allem jüngere Männer bis 35 Jahre eine Verlängerung ihrer Arbeitszeit. Auch bei den Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen lassen sich im Durchschnitt zwar noch leichte Verlängerungswünsche feststellen – bei den Frauen in etwas höherem Maße –, in der Summe machen diese im Jahr 2014 jedoch nur einen geringen Anteil am Verlängerungsvolumen aus (5 %).

Der Anteil der Erwerbstätigen, die ihre Arbeitszeit insgesamt verkürzen wollen, liegt mit 2 Prozent deutlich unterhalb des Anteils derer mit Verlängerungswünschen (10 %). Unterschiede zwischen den Geschlechtern zeigen sich vor allem bei den Unterbeschäftigten. Während bei den regulär Teilzeitbeschäftigten ein größerer Anteil der Männer verlängern möchte, ist bei den geringfügig Beschäftigten der Anteil von Frauen mit Verlängerungswünschen etwas höher.

In Ostdeutschland liegt der Anteil der Teilzeitbeschäftigten, die ihre Arbeitszeit gerne verlängern

würden, deutlich über dem in Westdeutschland. Hier dürfte sich zumindest teilweise die regional unterschiedliche Arbeitsmarktsituation widerspiegeln. So ist der Anteil der unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten in Ostdeutschland vergleichsweise hoch: 39 Prozent der weiblichen und 43 Prozent der männlichen Beschäftigten nennen als Grund für die Teilzeitbeschäftigung, dass eine Vollzeitstelle nicht zu finden war (Wanger 2015a). In Westdeutschland äußern dies weitaus weniger Beschäftigte (Frauen 10 %, Männer 22 %).

Allerdings ist der Anteil der Erwerbstätigen, die ihre Arbeitszeit verlängern möchten, wie auch das Volumen der Verlängerungswünsche in den vergangenen Jahren zurückgegangen. In der Summe würde das Arbeitszeitvolumen auf Basis realisierter Arbeitszeitwünsche 2014 um 1,35 Mrd. Stunden höher liegen. Das entspricht bei einer Jahresarbeitszeit eines Vollzeitbeschäftigten von ca. 1.650 Stunden einem Vollzeitäquivalent von 815.000 Stellen.

Natürlich ist es in der betrieblichen Praxis nicht immer ohne Weiteres möglich, Arbeitszeiten aufzustocken. Bedingungen des Arbeitskräftebedarfs und -einsatzes im konkreten Arbeitsumfeld verschiedener

Tabelle 4

Arbeitszeitwünsche von Männern und Frauen 2014, nach Region und Erwerbsform

	Selbstständige und Mithelfende		Vollzeitbeschäftigte		Teilzeitbeschäftigte				Erwerbstätige insgesamt		
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	regulär		geringfügig		Männer	Frauen	Insgesamt
					Männer	Frauen	Männer	Frauen			
Verkürzungs- und Verlängerungswünsche der Erwerbstätigen – in Prozent											
Westdeutschland											
verkürzen	3	2	2	3	1	1	0	0	2	2	2
so lassen	92	90	91	92	76	85	86	83	90	88	89
verlängern	5	8	6	4	24	14	14	17	8	10	9
Ostdeutschland											
verkürzen	2	2	2	3	0	1	0	0	2	2	2
so lassen	92	91	93	92	68	72	76	68	89	82	86
verlängern	6	7	5	5	32	28	24	31	9	16	12
Deutschland											
verkürzen	3	2	2	3	1	1	0	0	2	2	2
so lassen	92	90	92	92	74	82	84	81	90	87	88
verlängern	5	8	6	4	25	17	16	18	8	11	10
Wochenarbeitszeit der Erwerbstätigen (inkl. Nebentätigkeiten) ¹ – in Stunden											
(1) normalerweise geleistete	47,0	35,1	41,3	39,9	23,4	23,1	13,9	11,8	38,5	28,9	34,0
(2) gewünschte	47,2	35,7	41,4	39,8	27,0	24,9	16,9	14,6	39,2	30,0	34,9
Differenz (2) – (1)	0,2	0,6	0,2	-0,1	3,6	1,8	3,0	2,9	0,7	1,1	0,9

Anmerkung: Abweichungen von 100 Prozent bzw. in den Differenzen sind aufgrund von Rundungen möglich.

¹⁾ Die Frage nach der gewünschten Wochenarbeitszeit wird auf die wöchentliche Arbeitszeit in der Haupttätigkeit und – falls vorhanden – Nebentätigkeit bezogen.

Quellen: IAB-Berechnungen auf Basis des Mikrozensus, Statistik der Bundesagentur für Arbeit und IAB-Arbeitszeitrechnung.

© IAB

Branchen und Tätigkeitsfelder bergen unterschiedliche Chancen und Risiken für die Realisierung von Arbeitszeitwünschen. Dennoch gibt die Rechnung einen Hinweis auf noch unterbeschäftigtes, das heißt noch nicht ausgeschöpftes Arbeitskräftepotenzial (Weber 2014).

Der größere Teil der Unterbeschäftigung entfällt auf Frauen und resultiert aus Verlängerungswünschen von regulär Teilzeitbeschäftigten. Allerdings

möchten vor allem jene Teilzeitbeschäftigten ihre Arbeitszeit verlängern, die generell Schwierigkeiten haben, eine Vollzeitstelle zu finden (Ehing 2014). Einem möglichen „Mismatch“ müsste frühzeitig mit bildungspolitischen Maßnahmen entgegengewirkt werden, z. B. durch systematische berufliche Weiterbildung. Denn die Lebensarbeitszeit wird immer länger und auch die Anforderungen im Beruf ändern sich schneller. Daneben sollte das Bildungssystem

i

Methodische Hinweise und Datenbasis

■ Konzepte der Unterbeschäftigung

Die bestehenden Konzepte zur Messung von Unterbeschäftigung weisen trotz unterschiedlicher Definitionen eine Gemeinsamkeit auf: Sie stellen alle auf eine Betrachtung der Personenzahlen ab. So gibt es zum einen Konzepte, die zusätzlich zu den registrierten Arbeitslosen auch die Personen erfassen, die nicht als arbeitslos im Sinne des Sozialgesetzbuchs (SGB) gelten, weil sie Teilnehmer an einer Maßnahme der Arbeitsförderung oder in einem arbeitsmarktbedingten Sonderstatus sind (Hartmann 2009). Weitergehende Konzepte berücksichtigen auch Personen in der Stillen Reserve (Fuchs 2002). Zum anderen wird im Rahmen des Labour-Force-Konzeptes der International Labour Organization (ILO) Unterbeschäftigung als das partielle Fehlen von Arbeit und damit als Untergruppe der Erwerbstätigkeit verstanden (Rengers 2015). Dieses ILO-Konzept der Unterbeschäftigung lässt sich somit weder auf Erwerbslose noch auf Nichterwerbspersonen anwenden. Insofern unterscheidet sich diese Begriffsbestimmung von den anderen Definitionen der Unterbeschäftigung. Unsere Definition der Unterbeschäftigung umfasst die Summe der registrierten Arbeitslosen und der Erwerbstätigen mit ihren jeweiligen (unerfüllten) Arbeitszeitwünschen. Personen, die nicht als arbeitslos im Sinne des SGB gelten, z. B. Personen in Maßnahmen, werden nicht berücksichtigt. Wir berechnen zunächst für die Erwerbspersonen auf Basis der Bezugsgröße der Bundesagentur für Arbeit (BA 2014) ein potenzielles Arbeitsvolumen, indem wir die tatsächlich geleisteten Jahresarbeitszeiten aus der IAB-Arbeitszeitrechnung (Wanger 2015b) mit den Erwerbstätigenzahlen der Bezugsgröße der BA differenziert nach Beschäftigtengruppen multiplizieren. Hier wurde z. B. auch berücksichtigt, dass Arbeitslose einen Minijob ausüben und da-

durch deren Unterbeschäftigung niedriger ausfällt oder ein Teil der Erwerbstätigen zusätzlich eine Nebentätigkeit ausübt.

■ Stundenvolumen der Arbeitslosen

Für die Ermittlung einer Arbeitslosenquote in Stunden orientieren wir uns an dem Arbeitslosigkeitsbegriff, wie er im SGB definiert und Grundlage für die Arbeitslosenstatistik der BA ist. Arbeitslos ist demnach, wer kein Beschäftigungsverhältnis von mindestens 15 Wochenstunden hat, nach einer Beschäftigung von mindestens 15 Wochenstunden sucht sowie bei einer Agentur für Arbeit oder einem Jobcenter gemeldet ist. Bei der Berechnung des Arbeitsvolumens von Arbeitslosen müssen Annahmen über die angestrebten Beschäftigungsverhältnisse und die gewünschten Arbeitszeiten getroffen werden. Hierzu wird anhand der Mikrozensus 2008 bis 2014 ermittelt, in welchem Verhältnis Arbeitslose eine Vollzeit- oder Teilzeitstelle suchen. Die Fragebögen und Variablenlisten des Mikrozensus können auf der Internetseite <http://www.gesis.org/missy/metadata/MZ/> eingesehen werden. Unschlüssige Personen, die sich sowohl eine Vollzeit- als auch eine Teilzeitstelle vorstellen können oder die keine Angabe machen, werden dabei entsprechend der Vollzeit-/Teilzeit-Relationen, die sich aus den eindeutigen Wünschen errechnen lassen, verteilt. Für die Schätzung des Arbeitsvolumens von Arbeitslosen wird je nach Voll- oder Teilzeitwunsch die durchschnittliche Arbeitszeit der Voll- bzw. regulär Teilzeitbeschäftigten aus der IAB-Arbeitszeitrechnung zugrunde gelegt. Die von Arbeitslosen geleistete Arbeitszeit in Minijobs wird vom potenziellen Stundenvolumen abgezogen. Diese Berechnungen werden jeweils differenziert nach Geschlecht und Altersgruppen sowie für Ost- und Westdeutschland getrennt durchgeführt.

■ Stundenvolumen der unter-/überbeschäftigten Erwerbstätigen

Neben dem Arbeitslosigkeits-Stundenvolumen wird auch eine Quantifizierung der Unter- bzw. Überbeschäftigung von Voll- und Teilzeitbeschäftigten sowie Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen vorgenommen. Dazu betrachten wir vorhandene Verlängerungs- und Verkürzungswünsche bei Personen zwischen 15 und 74 Jahren. Auch hier stützen wir uns auf Auswertungen aus dem Mikrozensus und vergleichen die gewünschte mit der normalerweise geleisteten Wochenarbeitszeit in der Haupt- und (falls vorhanden) Nebentätigkeit. Dabei wird im Mikrozensus nach einem zweistufigen Verfahren abgefragt, erst die Verlängerungs- und dann die Verkürzungswünsche.

Zwar ist die Beantwortung der Fragen zu Verkürzungswünschen freiwillig und die Anzahl der Personen, die keine Angabe machen, ist höher als bei den Verlängerungswünschen, aber insgesamt sind Antwortbereitschaft sowie Fallzahlen hoch. Auf eine kurzfristige Verfügbarkeit innerhalb von zwei Wochen bei Personen mit Verlängerungswünschen, wie in anderen Studien, stellen wir nicht ab, da eine Veränderung der Rahmenbedingungen (z. B. Erhöhung der Betreuungszeiten etc.) innerhalb dieser kurzen Zeitspanne häufig nicht realisierbar ist, und damit das Potenzial zu niedrig eingeschätzt würde. Unplausible bzw. ungültige Werte werden bei der Analyse ausgeschlossen. Aus den Differenzen der gewünschten und der normalerweise geleisteten Wochenarbeitszeit werden prozentuale Zu- bzw. Abschläge ermittelt, die auf die Jahresarbeitszeiten aus der IAB-Arbeitszeitrechnung angewendet werden. Alle Berechnungen werden differenziert nach Erwerbsform, Geschlecht und Altersgruppen sowie für Ost- und Westdeutschland getrennt durchgeführt.

hinreichend durchlässig organisiert werden, um flexible Höherqualifizierung zu unterstützen (Bogai et al. 2014).

Zudem brauchen Eltern geeignete Kinderbetreuungslösungen, um im gewünschten Umfang am Erwerbsleben teilhaben zu können. Familienkompatible Arbeitsbedingungen und die Verfügbarkeit von Kinderbetreuung sind damit zentrale Elemente, die die Beschäftigungsfähigkeit von Eltern beeinflussen. Ebenso können ungünstige Rahmenbedingungen den Wunsch nach Arbeitszeitverlängerung hemmen, etwa wenn Möglichkeiten zur Kinderbetreuung fehlen oder Öffnungszeiten von Betreuungseinrichtungen nicht ausreichen.

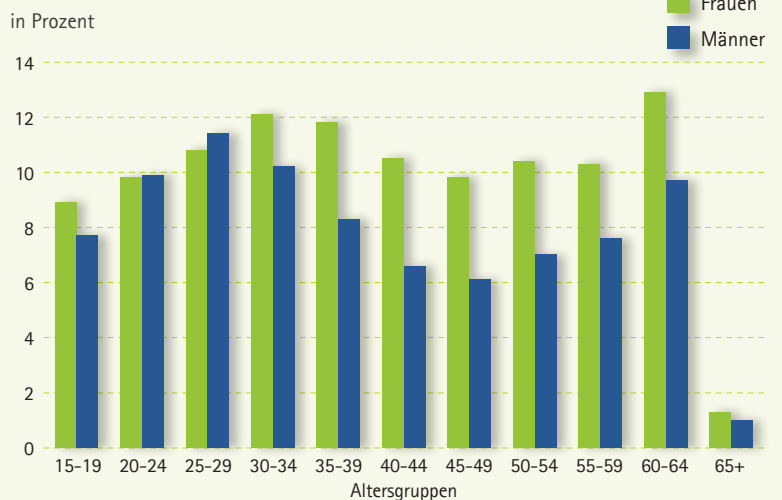
Des Weiteren können institutionelle Anreize das Arbeitsangebot beeinflussen und eine klassische Arbeitsteilung begünstigen. So ist es z. B. für einen Minijobber, der bei seinem Partner beitragsfrei krankenversichert ist, finanziell unattraktiv, die Arbeitszeit zu verlängern. Denn über der 450-Euro-Verdienstgrenze müsste auch der Zuverdiener Steuern und Abgaben entrichten. Ebenso kann das Ehegattensplitting durch die höhere Besteuerung des Zweiteinkommens die Aufnahme oder Ausweitung einer regulären Teilzeitbeschäftigung bremsen (Wanger 2015b).

■ Stundenvolumen der Unterbeschäftigung insgesamt

Werden neben dem Stundenpotenzial der Arbeitslosen auch die Arbeitszeitwünsche der Erwerbstätigen in die Betrachtung miteinbezogen, erhöht sich das Volumen der Unterbeschäftigung in Deutschland: Im Jahr 2014 belief es sich auf insgesamt 5,6 Mrd. Stunden (vgl. Tabelle 1). Bezogen auf das potenzielle Arbeitsvolumen aller zivilen Erwerbspersonen entsprach dies einem Anteil von 9,0 Prozent. In Köpfen gerechnet lag die Unterbeschäftigungsquote – also der Anteil von Arbeitslosen und Erwerbstätigen mit Wunsch nach mehr Arbeitsstunden abzüglich derer mit Verkürzungswünschen an allen Erwerbspersonen – im Jahr 2014 bei 14,7 Prozent. Der Anteil in Personen gerechnet liegt damit deutlich über dem in Stunden; der durchschnittliche Erhöhungswunsch pro Erwerbstätigen betrug knapp eine Stunde (vgl. Tabelle 4). In Ostdeutschland war der Anteil des ungenutzten Arbeitsstundenpotenzials größer als in Westdeutschland, bei Frauen in fast allen Altersgruppen höher als bei Männern (vgl. Tabelle 3 und Abbildung 2). Eine Ausnahme bildeten die 20- bis

Abbildung 2

Anteile des Unterbeschäftigungs-Stundenvolumens am potenziellen Arbeitsvolumen aller zivilen Erwerbspersonen 2014, nach Geschlecht und Altersgruppen



Quelle: IAB-Berechnungen auf Basis des Mikrozensus, Statistik der Bundesagentur für Arbeit und IAB-Arbeitszeitrechnung. © IAB

29-Jährigen, hier lagen die Quoten der Männer leicht über denen der Frauen.

Betrug im Krisenjahr 2009 die Quote des Unterbeschäftigungs-Stundenvolumens noch 10,9 Prozent, ist sie seitdem kontinuierlich gesunken. Im Jahr 2014 lag sie um fast 2 Prozentpunkte niedriger; das Volumen der Unterbeschäftigung ging von 6,7 Mrd. Stunden auf 5,6 Mrd. zurück. Dazu haben vor allem das höhere Arbeitsvolumen aufgrund der gestiegenen Erwerbstätigenzahlen sowie das gesunkene Volumen der Verlängerungswünsche beigetragen. Im Jahr 2014 entsprach das Volumen dieser nicht eingesetzten Arbeitsstunden einem Vollzeitäquivalent von fast 3,4 Mio. Stellen.

■ Fazit

Dieser Kurzbericht führt zwei neue Konzepte ein, das Arbeitslosigkeits-Stundenvolumen und das Unterbeschäftigungs-Stundenvolumen. Beide berücksichtigen neben den Personenzahlen die Arbeitszeitwünsche, nämlich die der Arbeitslosen und die der Erwerbstätigen. Die Stundenvolumen-Arbeitslosigkeitsquote lag im Jahr 2014 bei 7,0 Prozent und damit aufgrund der vergleichsweise hohen Arbeitszeitwünsche der Arbeitslosen etwas über der üblicherweise verwendeten Quote. Das Stundenvolumen der Unterbeschäftigung gemessen als Anteil an allen in der gesamten Volkswirtschaft einsetzba-



Susanne Wanger
ist Mitarbeiterin im
Forschungsbereich
„Prognosen und Struktur-
analysen“ im IAB.
susanne.wanger@iab.de



Prof. Dr. Enzo Weber
ist Leiter des Forschungs-
bereichs „Prognosen und
Strukturanalysen“ im IAB.
enzo.weber@iab.de

ren Arbeitsstunden inklusive der Verlängerungs- und Verkürzungswünsche lag bei 9,0 Prozent.

Misst man den Anteil der Arbeitslosigkeit an den Erwerbspersonen in Stunden statt Personen, ist das Potenzial für die Volkswirtschaft noch größer. Und auch bei den Erwerbstätigen besteht noch ungenutztes Stundenpotenzial. Insgesamt dürfte das Unterbeschäftigungsvolumen sogar noch größer ausfallen: So sind etwa Personen in der Stillen Reserve, Beschäftigte am zweiten Arbeitsmarkt oder Arbeitssuchende, die nicht arbeitslos gemeldet sind, weil sie z. B. nur einen Minijob suchen, nicht berücksichtigt. Hier bestehen also Ansatzpunkte, um die Wirkung des demografischen Wandels auf Arbeitsmarkt und Sozialsysteme in Deutschland abzufedern und gegebenenfalls Wünschen der Arbeitnehmer nach längeren und kürzeren Arbeitszeiten nachzukommen. Eine Maximierung von Arbeitsstunden kann für sich kein sinnvolles Ziel einer Gesellschaft sein, wohl aber die Nutzung der ungewollt brachliegenden Potenziale.

Selbst bei Vollbeschäftigung würde allerdings ein gewisses Niveau an Arbeitslosigkeit weiterbestehen; Weber (2014) gibt dieses Niveau mit 2 bis 3 Prozent an. Und auch auf dem Weg dorthin sind etliche strukturelle Probleme zu lösen, gerade in qualifikatorischer Hinsicht. Ebenso ist es auf betrieblicher Ebene eine große Herausforderung, die noch verfügbaren Stundenpotenziale in der Praxis tatsächlich zu nutzen. Dass hier der Bedarf und das Angebot an der richtigen Stelle zur richtigen Zeit zusammenkommen, ist offensichtlich kein Selbstläufer. Ein aussichtsreicher Weg liegt darin, Arbeitszeitmodelle über den Lebensverlauf möglichst flexibel zu organisieren, denn Arbeitszeitwünsche können sich mit verschiedenen Lebensphasen verändern. Gerade bei Erziehungszeiten wird solche Flexibilität benötigt. Umgekehrt bietet sich aber auch die Chance, den vollständigen Ausstieg aus dem Beruf bzw. den dauerhaften Verbleib in Teilzeit im Anschluss an Erwerbsunterbrechungen zu vermeiden. Nutzen kann also sowohl für Arbeitnehmer als auch für Arbeitgeber entstehen, die Bedingungen auf beiden Seiten sind zu vereinbaren. Entsprechend gilt: Bei der praktischen Umsetzung wird es neben der Unterstützung durch die Politik wesentlich auf eine gute Koopera-

tion zwischen Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite ankommen.

Literatur

- Bundesagentur für Arbeit [BA] (2014): Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Dokumentation „Bezugsgröße 2014“ (<http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Berechnung-Arbeitslosenquote/Dokumentation/Generische-Publikationen/Dokumentation-der-Bezugsgrösse-2014.pdf>).
- Bogai, Dieter; Buch, Tanja; Seibert, Holger (2014): Arbeitsmarktchancen von Geringqualifizierten: Kaum eine Region bietet genügend einfache Jobs. [IAB-Kurzbericht Nr. 11](#).
- Ehing, Daniel (2014): Unter- und Überbeschäftigung in Deutschland: Eine Analyse der Arbeitszeitwünsche von Erwerbstätigen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels. In: Zeitschrift für Sozialreform, 60 (3), S. 247-272.
- Fuchs, Johann (2002): [Erwerbspersonenpotenzial und Stille Reserve – Konzeption und Berechnungsweise](#). In: Kleinhenz, G., IAB-Kompendium Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 250, S. 79-94.
- Hartmann, Michael (2009): Umfassende Arbeitsmarktstatistik: Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung. Methodenbericht der Statistik der BA. Nürnberg.
- Körner, Thomas; Meinken, Holger; Puch, Katharina (2013): Wer sind die ausschließlich geringfügig Beschäftigten? Eine Analyse nach sozialer Lebenslage. In: Wirtschaft und Statistik, H. 1, S. 42-61.
- Rengers, Martina (2015): Unterbeschäftigung, Überbeschäftigung und Wunscharbeitszeit in Deutschland. Ergebnisse für das Jahr 2014. Wirtschaft und Statistik, H. 6, S. 22-42.
- Wanger, Susanne (2015a): [Erwerbs- und Arbeitszeitstrukturen von Frauen und Männern: Der Westen holt auf](#). In: IAB-Forum Nr. 1, S. 38-45.
- Wanger, Susanne (2015b): Frauen und Männer am Arbeitsmarkt: Traditionelle Erwerbs- und Arbeitszeitmuster sind nach wie vor verbreitet. [IAB-Kurzbericht Nr. 4](#).
- Wanger, Susanne; Weigand, Roland; Zapf, Ines (2015): Measuring hours worked in Germany. Contents, data and methodological essentials of the IAB working time measurement concept. [IAB-Discussion Paper Nr. 21](#).
- Weber, Enzo (2014): Das Ziel der Vollbeschäftigung in Deutschland: Fern, aber erreichbar. [IAB-Kurzbericht Nr. 15](#).